

Wanderausstellung

»**LASST MICH**

ICH SELBST SEIN«



Anne Franks Lebensgeschichte



**Historisch-politische Bildungsarbeit
in Justizvollzugsanstalten**

Projektbericht 2015/2016

»Ich habe gelernt, offener gegenüber anderen Menschen aufzutreten, meine Meinung frei zu äußern, andere Menschen nicht nach ihrem Aussehen und so weiter zu verurteilen.«

Eine Gefangene aus der Justizvollzugsanstalt Schwäbisch Gmünd

»LASST MICH ICH SELBST SEIN«
ANNE FRANKS LEBENSGESCHICHTE

AKTIV IN 8 JUSTIZVOLLZUGSANSTALTEN





Grußwort	04
Vorwort	05
Eine Ausstellung geht hinter Gitter	06
Ein Seminar für Häftlinge	08
Durch die Augen eines Gefängnispädagogen	10
Bildungsarbeit in der Justizvollzugsanstalt	11
Neue Erfahrungen – Gefangene erzählen	13
Eine begeisterte Anstaltsleitung	14
Gästebuch zur Ausstellung	15

Die vorliegende Broschüre ist das Ergebnis des Ausstellungsprojekts »Lasst mich ich selbst sein« Anne Franks Lebensgeschichte« in Justizvollzugsanstalten in den Jahren 2015 und 2016. Sie gibt einen Einblick in das Projekt und die pädagogische Arbeit des Anne Frank Zentrums. Unser Dank geht an alle, die an dieser Broschüre mitgewirkt haben, insbesondere an die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Justizvollzugsanstalten und die Gefangenen für ihre Textbeiträge. Ein großer Dank geht außerdem an Annemarie Hühne, die als Projektleiterin die Ausstellungstour lange begleitet und diese Dokumentation mit auf den Weg gebracht hat.

Beim Betrachten der Broschüre wird Ihnen auffallen, dass diese weitgehend ohne Fotos auskommt – zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte der Gefangenen haben wir darauf verzichtet und uns für eine grafische Gestaltung entschieden.

In den Texten finden sich unterschiedliche Formen von geschlechtergerechter Sprache. Die Schreibweise mit dem Gender-Sternchen * schließt alle Menschen mit ein, die sich weder dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zuordnen können oder wollen.



Christian Lange

Mitglied des Deutschen Bundestages
Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister
der Justiz und für Verbraucherschutz

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Schirmherr der Wanderausstellung »Lasst mich ich selbst sein« Anne Franks Lebensgeschichte«, die das Anne Frank Zentrum initiiert hat und die vom Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz finanziell unterstützt wurde, freue ich mich sehr über die nun vorliegende Dokumentation des Projekts der zurückliegenden zwei Jahre.

Fast jeder in unserem Land kennt das Lächeln von Anne Frank, fast jeder hat ihr Tagebuch gelesen. Die Ausstellung zeigt ihr kurzes Leben: ihre Kindheit in Frankfurt, die Flucht der Familie nach Amsterdam und ihr zunächst glückliches Leben dort, dann die Zeit der Besatzung der Niederlande durch die Deutschen und die Zeit im Versteck, schließlich auch die letzten sieben Monate in den Konzentrationslagern Westerbork, Auschwitz und Bergen-Belsen, wo Anne Frank ums Leben gekommen ist.

Anne Frank schrieb am 15. März 1944: »Wie herrlich ist es, dass niemand auch nur eine einzige Minute zu warten braucht, um damit zu beginnen, die Welt zu verändern.« Anne Frank ist ein Opfer des Holocaust, aber durch ihr Tagebuch ist sie bekannt geworden und lebt auch nach ihrem Tod fort. Der Holocaust, die Ermordung von sechs Millionen Juden und Jüdinnen, ist das schlimmste Verbrechen in der Geschichte der Menschheit. Das Tagebuch von Anne Frank mahnt uns, dass wir die vielen Millionen Juden und Jüdinnen wie auch die anderen Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen niemals vergessen dürfen. Das Zitat von Anne Frank verdeutlicht zudem einen Auftrag für die Gegenwart: Wir alle müssen uns gegen Antisemitismus und gegen Rassismus einsetzen – jeden Tag und überall.

Auch heute gibt es Antisemitismus in unserem Land: Jüdische Friedhöfe werden geschändet, Juden und Jüdinnen werden angegriffen, Synagogen beschädigt. Jüdische Kindergärten, Schulen oder Gemeindehäuser müssen von der Polizei bewacht werden – das ist eine Schande für unser Land! Daher freue ich mich, dass das Anne Frank Zentrum mit dieser wichtigen Ausstellung ein deutliches Zeichen gegen Antisemitismus setzt.

Seit mittlerweile zwei Jahren wird die Ausstellung »Lasst mich ich selbst sein« Anne Franks Lebensgeschichte« in Justizvollzugsanstalten gezeigt. Die Ausstellungsprojekte und die begleitenden pädagogischen Angebote ermöglichen den jungen Gefangenen, sich mit wichtigen Fragen aus der Geschichte und der Gegenwart zu beschäftigen. Als Peer Guides geben sie ihr Wissen im Rahmen der Begleitungen an andere weiter. Mit den Ausstellungspräsentationen leistet das Anne Frank Zentrum einen wichtigen Beitrag der politischen Bildung zu den Themen Demokratie und Menschenrechte für Insassen von Justizvollzugsanstalten. Das Projekt war und ist ein großer Erfolg und ich freue mich sehr, dass es auch im kommenden Jahr weitergeführt werden kann.

Der Kampf gegen Antisemitismus bleibt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Es ist wichtig, Position zu beziehen und sich für ein gleichberechtigtes gesellschaftliches Miteinander einzusetzen. Reagieren Sie, wenn Sie in Ihrem Bekanntenkreis, beim Stammtisch oder beim Sport, im Verein oder im Büro antisemitische oder rassistische Parolen hören, hier ist unsere Zivilcourage gefragt.



Patrick Siegele

Direktor des Anne Frank Zentrums

Liebe Leserinnen und Leser,

Anne Frank ist für viele Menschen ein Symbol für den Völkermord an Jüdinnen und Juden Europas. Ihr Tagebuch erinnert aber nicht nur an die Verbrechen des Nationalsozialismus, sondern es ist auch ein berührendes und zutiefst menschliches Dokument eines jungen Mädchens – mit Träumen, Problemen und Wünschen, wie sie typisch für ihr Alter sind.

Die Ausstellung »Lasst mich ich selbst sein« Anne Franks Lebensgeschichte« greift zahlreiche Gedanken aus diesem Tagebuch auf – und wendet sich mit Fragen zu Identität, Gruppenzugehörigkeit und Diskriminierung direkt an Jugendliche von heute: »Wer bin ich?«, »Wer sind wir?« oder »Wen schließen wir aus?«. Ausgehend von der Frage »Was kann ich bewirken?« ermutigt die Ausstellung zum Einsatz für Freiheit, Gleichberechtigung und Demokratie. In den Jahren 2015 und 2016 wurde »Lasst mich ich selbst sein« Anne Franks Lebensgeschichte« in acht Justizvollzugsanstalten (JVA) präsentiert. Wie in unseren anderen Wanderausstellungen begleiten auch hier Jugendliche andere Jugendliche durch die Ausstellung. Diese Peer Guides bilden sich durch ihr Engagement in historischen und aktuellen Themen weiter und erfahren Selbstwirksamkeit und Anerkennung.

Die Rückmeldungen der Gefangenen, aber auch vonseiten der JVA-Leitungen, verdeutlichen den großen Erfolg dieses Projekts. Die Arbeit mit der Ausstellung zur Lebensgeschichte Anne Franks ebenso wie zu aktuellen Fragen von Antisemitismus und Diskriminierung leistet einen Beitrag zu einer nachhaltigen Reflexion von Ressentiments und damit zur Prävention von menschenverachtenden Einstellungen und Handlungen.

Einen herzlichen Dank möchte ich an unsere Kooperationspartner richten, die die Ausstellungsprojekte möglich gemacht haben, insbesondere das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, die Landesministerien für Justiz und natürlich die Justizvollzugsanstalten selber, die die Arbeit vor Ort gemacht haben. Ein großer Dank geht außerdem an den Fließverein Rockenberg e. V., der die Ausstellungsprojekte in Hessen finanziell ermöglicht hat.

Die gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen zeigen, wie aktuell Rassismus, Antisemitismus und andere Formen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit noch immer sind. Die Erinnerung an Anne Frank hängt für uns unmittelbar mit dem Engagement für eine demokratische Gesellschaft zusammen. Unsere Ausstellung will alle Besucherinnen und Besucher motivieren, sich aktiv dafür einzusetzen.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

Eine Ausstellung geht hinter Gitter

Nur selten gibt es außerschulische Bildungsangebote in Justizvollzugsanstalten. Kein Wunder, denn die Arbeit dort muss intensiv vorbereitet werden. Das Ausstellungsprojekt »Lasst mich ich selbst sein« Anne Franks Lebensgeschichte« zeigt aber, dass sich dieser Aufwand lohnt.

Von Franziska Göpner – Projektleiterin der Wanderausstellung im Anne Frank Zentrum



Im Seminar erfahren die Häftlinge mehr über Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart.

Die Wanderausstellung »Lasst mich ich selbst sein« Anne Franks Lebensgeschichte« tourt seit dem Jahr 2015 durch Justizvollzugsanstalten (JVA) in Deutschland. Im Jahr 2015 wurden zunächst drei Ausstellungsprojekte in Nordrhein-Westfalen umgesetzt, im Jahr 2016 folgten fünf weitere Ausstellungspräsentationen in Hessen, Baden-Württemberg und Thüringen. Der Fokus lag hierbei auf Jugendhaftanstalten mit männlichen Insassen, ein Ausstellungsprojekt wurde in einer Justizvollzugsanstalt für Frauen und Mädchen umgesetzt. An folgenden Orten wurde die Ausstellung präsentiert: Justizvollzugsanstalt Herford, Justizvollzugsanstalt Wuppertal-Ronsdorf, Justizvollzugsanstalt Heinsberg, Justizvollzugsanstalt Wiesbaden, Justizvollzugsanstalt Rockenberg, Justizvollzugsanstalt Adelsheim, Justizvollzugsanstalt Schwäbisch Gmünd, Jugendstrafanstalt Arnstadt.

Dem *Violence Prevention Network*¹ zufolge werden in Deutschland jährlich etwa 2500 ideologisierte jugendliche

Straftäter*innen wegen schwerer und schwerster Gewalttaten auffällig, häufig aus rechtsextremen oder islamistischen Motiven. Oft haben die Gefangenen gescheiterte Bildungsbiografien und kommen aus schwierigen sozialen sowie familiären Verhältnissen – Faktoren, die menschenverachtende und antidemokratische Einstellungen begünstigen. Gleichzeitig sind JVA's Orte, an denen sich die Gefangenen weiter radikalieren können. Hierin zeigt sich die dringende Notwendigkeit von pädagogischer Arbeit in Justizvollzugsanstalten.

Das Ausstellungsprojekt verfolgt das Ziel, junge Gefangene zur Lebensgeschichte Anne Franks wie auch zu aktuellen Fragen von Antisemitismus und Diskriminierung weiterzubilden und zu sensibilisieren. Bedeutsam ist diese Arbeit insbesondere mit Blick auf das soziale Miteinander in den JVA's als auch hinsichtlich des Lebensumfeldes der Häftlinge außerhalb des Gefängnisses. Die aktive Einbeziehung der Gefangenen in die Arbeit mit der

Ausstellung ist ein wesentlicher Bestandteil des Projektes. In Seminaren werden junge Häftlinge zu Peer Guides ausgebildet und so befähigt, Gruppen von Besucher*innen durch die Wanderausstellung zu begleiten und Diskussionen anzuleiten.

Mit dem Ausstellungsprojekt des Anne Frank Zentrums kann eine jugendliche Zielgruppe erreicht werden, die aufgrund ihrer derzeitigen Lebenssituation nur sehr geringe Möglichkeiten der gesellschaftlichen Partizipation erlebt und nur selten von Angeboten der historisch-politischen Bildung profitieren kann.

Die Ausstellung »Lasst mich ich selbst sein« Anne Franks Lebensgeschichte« wurde im Anne Frank Haus in Amsterdam entwickelt und vom Anne Frank Zentrum für Deutschland adaptiert. Auf 32 Ausstellungstafeln spannt sie einen Bogen von der Lebensgeschichte Anne Franks und dem zeitgeschichtlichen Kontext bis zur Gegenwart mit Blick auf aktuelle Erscheinungsformen von Antisemitismus und andere Formen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. Dem Tagebuch von Anne Frank als wichtiges zeithistorisches Dokument kommt innerhalb der Ausstellung eine zentrale Rolle zu.

Durchführung einer Ausstellungspräsentation

Die Durchführung eines Projekts in einer JVA umfasst einen Zeitraum von mehreren Monaten, der von den ersten Kooperationsgesprächen bis hin zur tatsächlichen Präsentation der Wanderausstellung reicht: Nach ersten Absprachen findet ein Treffen zur Vorbereitung des Ausstellungsprojekts statt. An diesem nehmen die Leitung der jeweiligen Einrichtung, eine Mitarbeiter*in des betreffenden Justizministeriums sowie weitere lokale Kooperationspartner*innen und die Projektleitung des Anne Frank Zentrums teil, um organisatorische Fragen zu klären wie auch die begleitenden pädagogischen Angebote zu planen. Die Ausstellung »Lasst mich ich selbst sein« Anne Franks Lebensgeschichte« wird in der Regel zwischen zwei und vier Wochen in einer Justizvollzugsanstalt präsentiert.

Die Ausstellungsprojekte werden begleitet von einem pädagogischen Angebot, in dem bis zu 15 überwiegend jugendliche Gefangene von zwei Mitarbeitenden des Anne Frank Zentrums zu Peer Guides ausgebildet werden. Nach dem Seminar folgt die feierliche Eröffnung der Ausstellung mit Reden von Vertreter*innen der Justizvollzugsanstalt, des Ministeriums für Justiz sowie des Direktors des Anne Frank Zentrums. Die Arbeit der Peer Guides wird bei diesem Anlass ausdrücklich gewürdigt. In den darauffolgenden Wochen ist die Ausstellung für interne Besucher*innen aus den JVAs zu sehen, wobei die Peer

Guides Gruppenbegleitungen durchführen. An manchen Orten wird die Ausstellung von externen Gruppen besucht, insbesondere von Schulklassen. Teilweise werden auch Besuchstage für die Familien der Inhaftierten ermöglicht. Zum Abschluss des Ausstellungsprojekts in einer JVA kommen die Peer Guides zu einem Feedbackseminar zusammen. In diesem Rahmen findet eine Reflexion über die Erfahrungen und Erlebnisse während der Ausstellungsbegleitungen statt.

Der Ansatz der Peer Education

Peer Education ist ein wesentliches Element der Bildungsarbeit des Anne Frank Zentrums. Mit diesem pädagogischen Ansatz werden Jugendliche mit ihren Erfahrungen, Interessen und ihrer eigenen Sprache zu Expert*innen eines Themas. Sie geben ihre Kenntnisse und Erfahrungen innerhalb ihrer Peer Group weiter. Peer Education verknüpft den Erwerb und die Vermittlung von Wissen (zu Geschichte und Gegenwart) mit sozialen Kompetenzen (Interaktion in einer Gruppe, Kommunikation) und der Erfahrung von Selbstwirksamkeit. In den Seminaren des Ausstellungsprojekts erhalten junge Menschen die Möglichkeit, sich intensiv mit historischen und aktuellen politischen Fragen zu beschäftigen. Zentral sind dabei das Nachdenken über die eigene Identität und der Umgang mit dem Thema Diskriminierung, vor allem auch um mögliche eigene Ressentiments zu reflektieren.

Ein wichtiges Kriterium von Angeboten der außerschulischen historisch-politischen Bildungsarbeit ist der Aspekt der Freiwilligkeit, der im Rahmen der Arbeit innerhalb der Justizvollzugsanstalten allerdings nur schwer zu gewährleisten ist. Bei der Planung eines Ausstellungsprojekts werden Gefangene gezielt angesprochen, ob sie Interesse haben, am Seminar zur Ausbildung der Peer Guides teilzunehmen. Mit Blick auf die pädagogische Arbeit in Justizvollzugsanstalten wird deutlich: Die Wertschätzung gegenüber den Gefangenen und das Zutrauen in ihre Fähigkeiten, Begleitungen umzusetzen, sind für ein Gelingen des Projekts zentral.

¹Weitere Informationen finden Sie hier: <http://www.violence-prevention-network.de/de/aktuelle-projekte/deradikalisierung-im-strafvollzug>, 27.10.2016.

Ein Seminar für Häftlinge

Um als Begleiter*in in der Ausstellung »Lasst mich ich selbst sein« zu arbeiten, müssen sich die jungen Häftlinge historisches Wissen und pädagogische Kompetenzen aneignen. Eine Fortbildung leitet sie dazu an.

Von Franziska Göpner – Projektleiterin der Wanderausstellung im Anne Frank Zentrum

In einem zweitägigen Workshop bildet das Anne Frank Zentrum junge Gefangene in Justizvollzugsanstalten zu Peer Guides aus. Die Seminar-Teilnehmenden lernen dabei die Inhalte der Ausstellung »Lasst mich ich selbst sein« kennen und üben verschiedene Methoden zur Durchführung von interaktiven Besucher*innenbegleitungen. In dem Vorbereitungsworkshop geht es auch um mögliche Schwierigkeiten während der Begleitungen. So wird der Umgang mit sehr lauten Gruppen oder auch mit menschenverachtenden Äußerungen thematisiert und eingeübt.

In der Ausbildung der Peer Guides setzt das Anne Frank Zentrum auf eine stark beteiligungsorientierte Herangehensweise. Viele der Gefangenen stammen aus sozial benachteiligten Milieus und verfügen über eine geringe formale Bildung. Für die Ausbildung der Häftlingen zu Peer Guides eignet sich deshalb insbesondere das gemeinsame Lernen in Gesprächsrunden. Außerdem kommt eine große Vielfalt von pädagogischen Methoden zur Anwendung, um das Lernen zu erleichtern.

Im Folgenden wird der exemplarische Ablauf eines Peer Guide Seminars dargestellt:

► Tag 1

08:00

- Begrüßung
- Gegenseitiges Kennenlernen mit der Methode »Die Geschichte meines Namens«
- Allgemeine Verhaltensregeln für das Seminar werden vereinbart
- Vorstellung des Seminarprogramms

08:30

- Einstieg mit der Methode »Gallery Walk«: Die Teilnehmenden schreiben auf Plakate ihre Gedanken zu den Fragen: Was weiß ich über Anne Frank und die Zeit des Nationalsozialismus? Was will ich über diese Themen wissen? Welche Erwartungen und Befürchtungen habe ich mit Blick auf das Projekt und die Begleitungen? Was weiß ich über Rechtsextremismus in Deutschland?

09:15

- Kleine Pause

09:30

- Einführung in die Struktur der Ausstellung »»Lasst mich ich selbst sein« Anne Franks Lebensgeschichte«
- Mit der Methode »Bildersuche« werden Fotos und der historische Kontext des Nationalsozialismus besprochen.

10:00

- Beschäftigung mit der Ausstellung: Die Häftlinge machen als Teilnehmende eine Begleitung mit. Anhand der Methode »antijüdische Gesetze« wird die Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung im Nationalsozialismus thematisiert

12:00

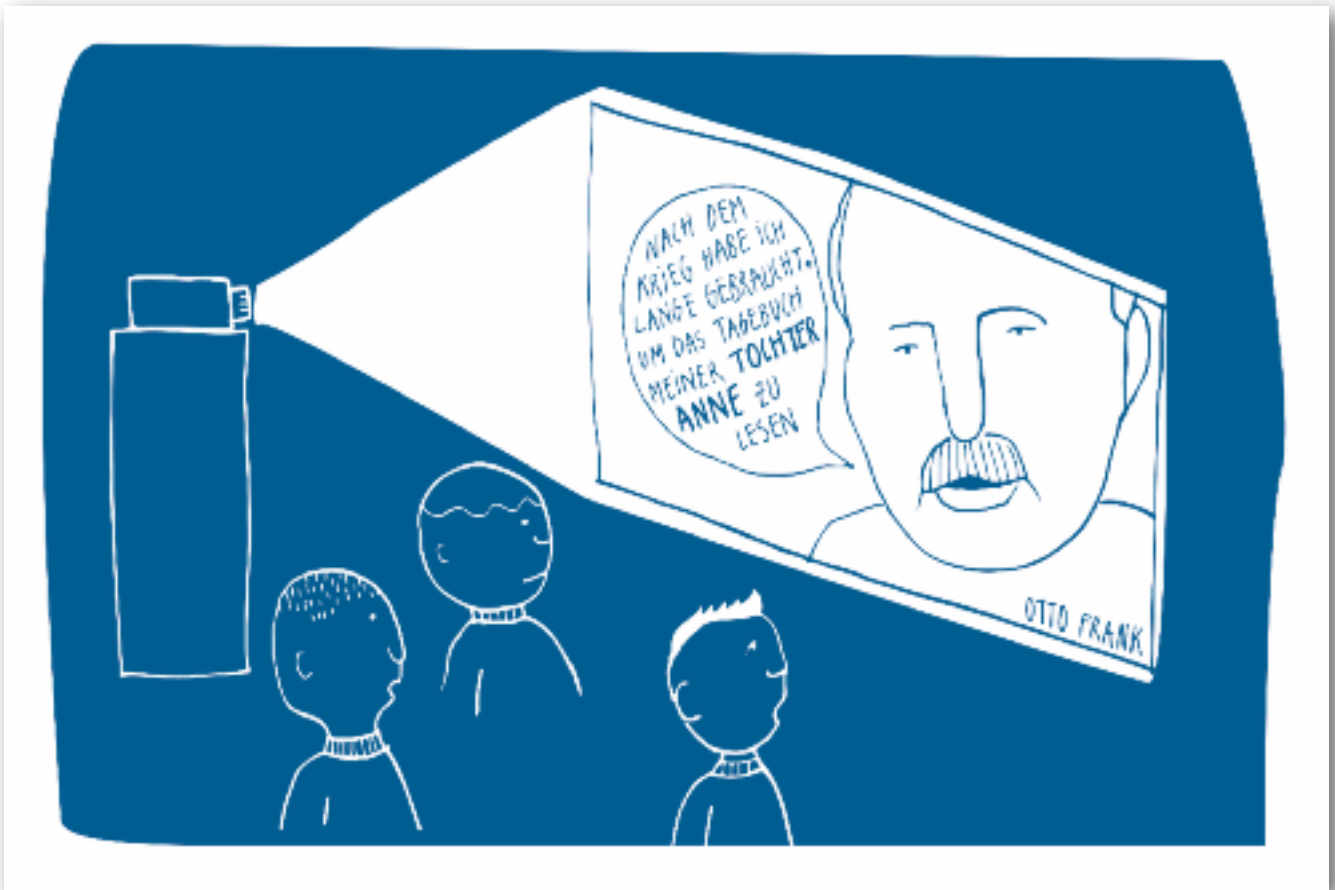
- Mittagspause

13:00

- Weitere Beschäftigung mit dem Gegenwartsteil der Ausstellung: Gemeinsames Nachdenken darüber, was die Identität eines Menschen ausmacht mit der Methode »Identitätspuzzle«. Daran schließt sich die Methode »Diskriminierung ja/nein« an, die vielfältige Formen der Ausgrenzung aufgreift.

15:00

- Feedbackrunde: Mit der Methode »Koffer, Mülleimer, Fragezeichen« werten die Teilnehmenden den ersten Seminartag aus. Neben dem, was gut lief, und dem, was noch besser werden kann, wird auch besprochen, welche Fragen offen geblieben sind.



Die Häftlinge schauen den Film »Augenzeugen« an, in dem Otto Frank über das Schicksal seiner Familie spricht.

► Tag 2

08:00	<ul style="list-style-type: none"> ► Begrüßung und Rückblick. Klärung der noch offenen Fragen des Vortags ► Ein Warm Up-Spiel zur Auflockerung
08:30	<ul style="list-style-type: none"> ► Der Ablauf einer Begleitung wird besprochen
09:00	<ul style="list-style-type: none"> ► Die Teilnehmenden schauen den Film »Augenzeugen«, in dem Otto Frank vom Leben im Versteck, der Haft in Auschwitz und über das Tagebuch seiner Tochter Anne spricht.
09:45	<ul style="list-style-type: none"> ► Pause
10:00	<ul style="list-style-type: none"> ► Tipps und Tricks für die Begleitungen
10:30	<ul style="list-style-type: none"> ► Vorbereitung von Probebegleitungen, in denen die Teilnehmenden die Arbeit in der Ausstellung miteinander simulieren.
11:00	<ul style="list-style-type: none"> ► Einstieg in die Probebegleitungen
12:00	<ul style="list-style-type: none"> ► Mittagspause
13:00	<ul style="list-style-type: none"> ► Weitere Probebegleitungen
14:30	<ul style="list-style-type: none"> ► Pause
14:45	<ul style="list-style-type: none"> ► Diskussion mit den Teilnehmenden, wie sich schwierige Situationen in Begleitungen lösen lassen
15:30	<ul style="list-style-type: none"> ► Besprechung des Ablaufs der Eröffnungsveranstaltung der Ausstellung »»Lasst mich ich selbst sein« Anne Franks Lebensgeschichte« in der Justizvollzugsanstalt ► Feedback-Runde zum Seminar
16:00	<ul style="list-style-type: none"> ► Abschluss des Seminars

Durch die Augen eines Gefängnispädagogen

Die Teilnahme an der Wanderausstellung »Lasst mich ich selbst sein« Anne Franks Lebensgeschichte« ist freiwillig. Ein Pädagoge der Justizvollzugsanstalt Heinsberg spricht über die Motivation der Gefangenen und seine Erfahrungen mit dem Projekt.

Von Peter Binzen – pädagogischer Mitarbeiter der Justizvollzugsanstalt Heinsberg

In der Justizvollzugsanstalt Heinsberg sind etwa 430 Gefangene vieler Nationalitäten inhaftiert. Über Nationalsozialismus, Zweiten Weltkrieg, Anne Frank und Rassismus wissen die meisten wenig. Viele Inhaftierte haben ein niedriges Bildungsniveau, etlichen ist die deutsche Geschichte fremd. Die Wanderausstellung »Lasst mich ich selbst sein« Anne Franks Lebensgeschichte« des Anne Frank Zentrums klärt nicht nur über die Vergangenheit des Nationalsozialismus auf, sondern stellt einen historischen Bezug zur Gegenwart her. Sie fordert dazu auf, über die eigene Persönlichkeit und die eigenen Einstellungen zu Antisemitismus und Rassismus nachzudenken. Die Ausstellung leistet so einen wichtigen Beitrag gegen die Radikalisierung junger und oft leicht beeinflussbarer Gefangener.

Im Februar 2015 wurde die JVA Heinsberg angefragt, die Wanderausstellung »Lasst mich ich selbst sein« Anne Franks Lebensgeschichte«, mit Unterstützung des Justizministeriums und des Gefängnisvereins Aachen, durchzuführen. Um für die Wanderausstellung des Anne Frank Zentrums und die Peer Guide Schulung geeignete Jugendliche zu gewinnen, wurden zunächst gezielt einzelne Häftlinge angesprochen.

Die Häftlinge unterstützen einander

Mit 16 Gefangenen wurde eine Informationsveranstaltung durchgeführt, in der ein Lehrer der Anstalt den Teilnehmenden Wissen zu Nationalsozialismus und Anne Frank vermittelte. Im Anschluss erklärten 13 Gefangene ihr Interesse an der Peer Guide Schulung. Die Beweggründe dazu waren vielfältig, zu hören war unter anderem: »mich interessiert das Thema«, »ich kann gut vor Gruppen reden«, »ich will mich ausprobieren« oder auch »ich will mal was anderes machen«.

In einem zweitägigen Seminar schulten Mitarbeitende des Anne Frank Zentrums die Teilnehmenden zu den Inhalten der Ausstellung, zu Präsentationstechniken und im Umgang mit Besucher*innen. Da die Insassen einer Haftanstalt besonderen Sicherheitsauflagen unterliegen, war die Organisation der Schulung mit Aufwand verbunden. So mussten etwa für jedes Treffen Teilnehmerlisten an die Hafthäuser, Arbeits- und Schulbetriebe gerichtet werden, um die Gefangenen für die Besprechungen anzu-

fordern. Die Gefangenen dürfen sich nicht frei auf dem Gelände der JVA bewegen. Neben dem Anspruch die Ausstellung durchzuführen und die Gefangenen zu schulen, müssen in einer JVA die Bestimmungen von Sicherheit und Ordnung beachtet werden. In dem Fortbildungsseminar des Anne Frank Zentrums selbst unterstützte sich die Gruppe ungewöhnlich gut. Da die Teilnehmenden sich bereits Wissen zu Nationalsozialismus und Anne Frank erarbeitet hatten, konnte sie sich gegenseitig zur Präsentation der Ausstellungstafeln Tipps geben.

Feierliche Eröffnung

Am 23. Oktober 2015 eröffnete die Ausstellung mit zahlreichen Gästen aus kommunaler Verwaltung, Politik, Gesellschaft und zahlreichen JVA-Bediensteten. Die Rede der Anstaltsleiterin Ingrid Lambertz sowie weitere Gastvorträge und die musikalische Begleitung gaben der Veranstaltung einen feierlichen Rahmen. In der Ausstellungswoche wurden 16 Gruppen mit insgesamt etwa 200 Besucherinnen und Besuchern von den 13 Guides durch die Ausstellung begleitet. Die spannendsten Gruppen für die Gefangenen waren die Externen, bestehend aus Heinsberger Schülerinnen und Schülern.

Das durchweg positive Feedback der Gäste zur Präsentation der Ausstellung war eine äußerst positive Erfahrung für die Guides. Für ihre Tätigkeit wurde den Gefangenen in einer Abschlussveranstaltung im Beisein ihrer Angehörigen mit großem Dank ein Zertifikat des Anne Frank Zentrums überreicht. In einem Reflexionstreffen äußerten sich die Guides durchweg begeistert über die Schulung und die Arbeit in der Ausstellung.

Bildungsarbeit in der Justizvollzugsanstalt

Viele Häftlinge verfügen über ein geringes Geschichtswissen zu Nationalsozialismus und Holocaust. Mit der richtigen Herangehensweise muss das aber für die pädagogische Arbeit kein Hindernis sein.

Franziska Göpner – Projektleiterin der Wanderausstellung im Anne Frank Zentrum



Das Schicksal der Familie Frank bietet einen Zugang zur Geschichte des Holocaust.

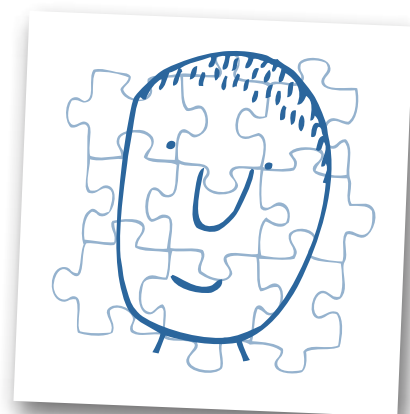
Die pädagogische Arbeit mit der Ausstellung zur Geschichte Anne Franks innerhalb von Justizvollzugsanstalten bringt einige Besonderheiten mit sich. Die Teilnehmer*innen bringen oft wenig Hintergrundwissen zu den historischen Zusammenhängen des Nationalsozialismus und zur Lebensgeschichte von Anne Frank mit. Gleichzeitig zeigen viele von ihnen ein großes Interesse an dieser Geschichte.

Die Ausstellung »Lasst mich ich selbst sein« Anne Franks Lebensgeschichte« gliedert sich in zwei Teile. Im historischen Teil wird vor allem mit Fotografien der Familie Frank und anderen Zeitdokumenten gearbeitet. Die Arbeit mit Fotografien bietet sich als Herangehensweise an die Thematik auch für Teilnehmer*innen mit sprachlichen Schwierigkeiten oder geringer Schulbildung an. Dabei lernen die Peer Guides Fragen an ein Bild zu formulieren und diese gemeinsam mit den Besucher*innen der Ausstellung zu besprechen. Weiter verdeutlicht die Methode »antijüdische Gesetze« am Beispiel konkreter antisemitischer Gesetze der Nationalsozialisten, wie diese den Alltag von Juden und Jüdinnen einschränkten. Gleichzeitig

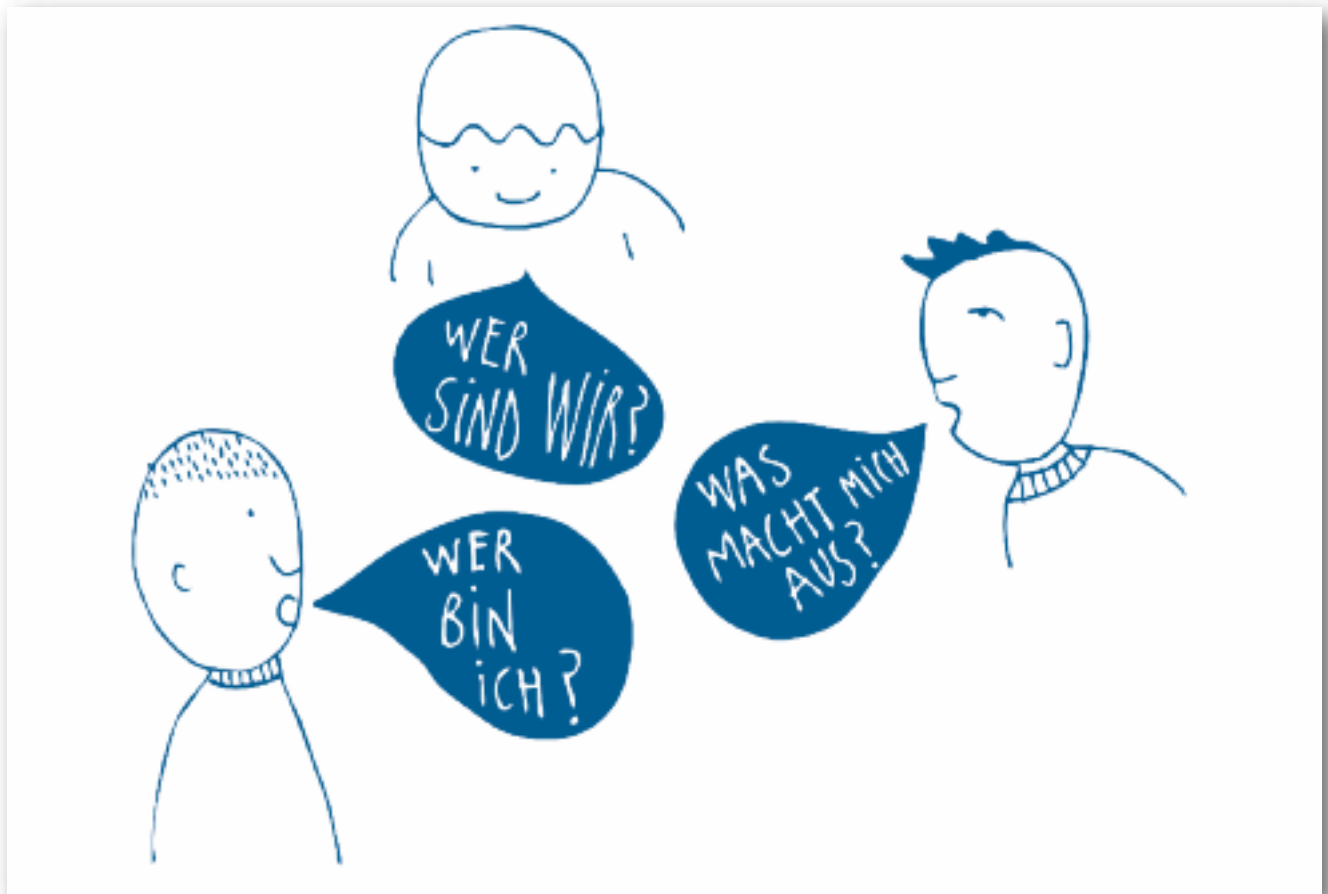
kann mit dieser Übung die schrittweise Entwicklung der systematischen Ausgrenzung und Entrechtung jüdischer Menschen im Nationalsozialismus bis hin zur Deportation und Ermordung aufgezeigt werden. Auch die Zeit des Verstecks, die daran gebundenen Herausforderungen für die Untergetauchten ebenso wie die Geschichten der Helferinnen und Helfer sind wichtige Bestandteile der Ausstellung. Thematisiert werden darin auch die verschiedenen Handlungsmöglichkeiten und Sichtweisen der beteiligten Personen in der Zeit.

Diskriminierung und eigene Identität

Im aktuellen Teil der Ausstellung steht die Frage im Mittelpunkt, welche Bedeutung diese Geschichte für die Gegenwart hat. Die Teilnehmer*innen setzen sich mit den Themen Identität, Gruppenzugehörigkeiten, Stigmatisierung und Diskriminierung auseinander. Über die Methode des »Identitäts-Puzzles« sollen sie dazu angeregt werden, Fragen wie »Wer bin ich?« und »Was macht mich aus?« an sich selber zu stellen. Die Rückmeldungen der Teilnehmer*innen zu dieser Methode machen deutlich, wie wichtig diese Form der Selbstreflexion insbesondere für eine Auseinandersetzung mit dem Thema Diskriminierung ist. Einige sagten, dass sie sich zum ersten Mal mit Fragen der eigenen Identität beschäftigt haben. Ausgangspunkt dieser Reflexion sind die Peer Guides selber, aber auch die zukünftigen Besucher*innen mit ihren eigenen vielfältigen Identitätsbausteinen. Anschließend daran wird mit der Frage »Wer sind wir?« über das Thema Gruppenzugehörigkeit und daran gebundene Ausschlüsse gesprochen.



Um das Nachdenken über die eigene Identität anzuregen, eignet sich die Methode »Identitäts-Puzzle«.



Die Reflexion über die eigene Identität hilft, um Diskriminierung erkennen zu können.

Mithilfe der Methode »Gruppen bilden« werden die Teilnehmer*innen aufgefordert, sich in Gruppen entlang unterschiedlicher Merkmale wie Alter, Anzahl gesprochener Sprachen oder Religionszugehörigkeit zusammenzufinden. In der Auswertung werden ihre Erfahrungen besprochen: Wie ging es euch bei den Zuordnungen? Fiel es euch leicht, euch eindeutig zuzuordnen? Was war schwierig? Hat euch etwas überrascht in der Gruppe? Die Thematisierung der Metapher des »Schubladen-Denkens« führt bei den Teilnehmer*innen häufig zu einer Diskussion über Zuschreibungen auf die eigene Person, insbesondere im Zusammenhang der Erfahrung als Gefangene. Das Bild der Schubladen verdeutlicht, wie häufig Menschen nicht in ihrer Vielfalt wahrgenommen und stattdessen auf einzelne (zugeschriebene) Merkmale reduziert werden. Hieran schließt sich eine Auseinandersetzung mit dem Thema Diskriminierung und der Frage »Wen schließen wir aus?« an. Abschließend werden Möglichkeiten des zivilgesellschaftlichen Engagements gegen Diskriminierung diskutiert.

Herausforderungen in der pädagogischen Arbeit

Im Rahmen der pädagogischen Arbeit zur Geschichte Anne Franks innerhalb von Justizvollzugsanstalten wurde an einigen Punkten deutlich, dass die Gefangenen einen Bezug herstellen zwischen Anne Franks Zeit im Versteck

und der eigenen Lebensrealität im Gefängnis. Diese persönliche Erfahrung von Unfreiheit, von der auch Anne Frank in ihrem Tagebuch berichtet, bot für die jugendlichen Teilnehmer*innen einen Zugang zur Geschichte. Gleichzeitig wurde die Frage der Vergleichbarkeit dieser Erfahrungen gemeinsam mit den Teilnehmer*innen kritisch diskutiert. Dabei wurde der Unterschied zwischen der gegenwärtigen Strafjustiz und der rassistischen und antisemitischen Verfolgung während des Nationalsozialismus, die im Holocaust endete, deutlich.

Im Rahmen einiger Seminare mit männlichen Gefangenen zeigte sich zudem ein intensiver Diskussionsbedarf beim Thema Homosexualität, wobei einige der männlichen Teilnehmer stark homophobe Ressentiments äußerten. In Reaktion darauf positionierten sich die Teamer*innen deutlich für sexuelle Vielfalt und unterschiedliche Lebensformen in der Gesellschaft. Auch antisemitische Einstellungen werden bei Seminaren im Gefängnis von den Jugendlichen offener formuliert als dies bei ähnlichen Workshops sonst auftritt. Hier zeigen sich Anknüpfungspunkte für eine weiterführende Auseinandersetzung mit diesen Themenkomplexen im Rahmen von pädagogischen Angeboten innerhalb der Justizvollzugsanstalten.

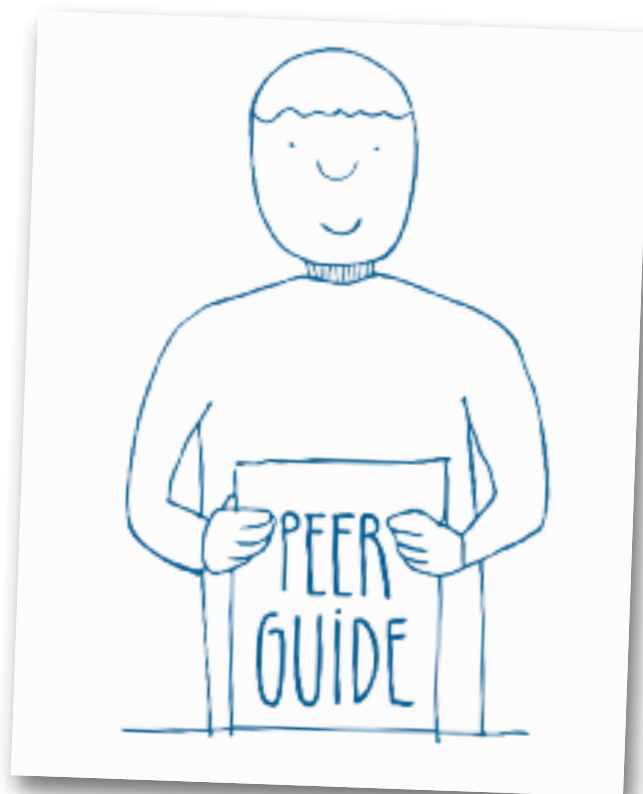
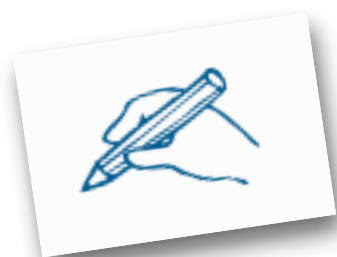
Neue Erfahrungen – Gefangene erzählen

Für die allermeisten Gefangenen ist die Teilnahme an der Ausstellung »Lasst mich selbst sein« Anne Franks Lebensgeschichte« ein besonderes Erlebnis. Anonym berichten einige Häftlinge über ihre Eindrücke.

»Ich habe an dem Projekt teilgenommen, weil ich anfangs fast nichts über Anne Frank wusste und ich mehr über ihre Geschichte erfahren wollte. Dieses Konzept mit den Peer Guides hat mir sehr gut gefallen und auch Spaß gemacht. Ich habe relativ viele Ausstellungsbegleitungen gemacht und fand es sehr spannend und lehrreich mit den in- und externen Besuchern zu arbeiten. Das war eine gute Erfahrung. Es hat mich immer wieder fasziniert, wie die Besucher reagiert haben und bei manchen, wie interessiert sie waren. Das Seminar war sehr gut, aber es hätte etwas länger dauern können. Ich fand die Wirkung auf die externen Besucher besonders erstaunlich, weil sie anfangs etwas schüchtern waren, das aber nach wenigen Minuten verflog und sie immer lockerer und offener wurden. Einige interessierten sich dann mehr, wie mein Alltag im Gefängnis ist, als für die Ausstellung selbst.

Anne Frank war eine ganz normale, optimistische junge Frau, mit Träumen und Zielen. Ich glaube, dass ihr Tagebuch deshalb so populär geworden ist. Sie schrieb nicht so objektiv wie andere, sondern brachte Sorgen, Gefühle und ganz viel von sich selbst in ihr Tagebuch. Mir ist besonders der aktuelle Teil der Ausstellung im Gedächtnis geblieben, weil man viele Bezüge von früher zu heute finden kann. Eine Stelltafel in der Ausstellung zeigt so auch ganz klar Diskriminierung in unserer heutigen Zeit. Die Ausstellung hat mir einerseits die Lebensgeschichte von Anne Frank mitgegeben, aber auch gezeigt, dass man einen Menschen nicht nur oberflächlich kategorisieren soll, sondern auch hinter die Fassade blicken sollte. Es hat mir sehr gefallen bei dieser Ausstellung mitzuarbeiten und ich bedanke mich herzlich bei den Teamenden für ihre Hilfe und ihr Engagement.«

Gefangener aus der Justizvollzugsanstalt Rockenberg



Als Peer Guides thematisieren die Gefangenen Ausgrenzung, Antisemitismus und Rassismus.

»Die Arbeit mit der Ausstellung habe ich als sehr positiv erlebt. Über die Geschichte Anne Franks war mir davor nichts bekannt. Außerdem konnte man sich mit Rassismus, Diskriminierung von Minderheiten und Vorurteilen im Seminar ganz gut auseinander setzen. Ich persönlich konnte vieles über diese Themen lernen und mitnehmen. Es ist auch gut, dass die Geschichte Anne Franks nicht in Vergessenheit gerät, damit sich die heutige Gesellschaft immer vor Augen führen kann, was Diskriminierung und Vorurteile auslösen können.«

Gefangener aus der Justizvollzugsanstalt Rockenberg

»Zu Beginn hatte ich meine Bedenken, wie werden die Gefängnisbesucher auf mich reagieren? Werden die Menschen voller Vorurteile mir gegenübertreten und mir überhaupt zuhören? Am Ende fühlte es sich gut an. All meine Bedenken waren umsonst, ich wurde akzeptiert wie und vor allem wo ich war und bin! Und ich fühlte mich selbstbewusster, zufrieden und gestärkt.«

Häftling aus der Justizvollzugsanstalt Schwäbisch Gmünd

Eine begeisterte Anstaltsleitung

Engagierte Häftlinge, staunende Besuchsgruppen: Für die Leitung der Justizvollzugsanstalt Adelsheim war die Ausstellung »Lasst mich ich selbst sein« eine große Bereicherung.

Katja Fritsche – Leiterin der Justizvollzugsanstalt Adelsheim

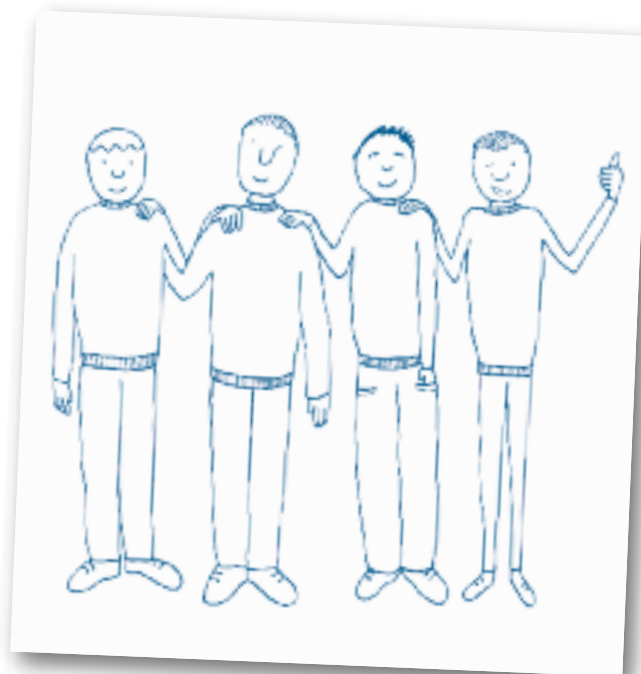
Ich habe in meiner eigenen Schulzeit erstmals von Anne Frank und ihrem Tagebuch erfahren und vor vielen Jahren das Anne Frank Haus in Amsterdam besucht. Anne Frank war ein ganz außergewöhnliches Mädchen, das – wie Millionen andere – ein ganz furchtbares und tragisches Schicksal erleiden musste. Ihre herzerfrischende Art, ihre unerschrockene Direktheit und ihr Mut sind bewundernswert. Als die Anfrage des Anne Frank Zentrums an uns herangetragen wurde, in der – mittlerweile einzigen – Jugendstrafanstalt des Landes Baden-Württemberg diese Ausstellung durchzuführen, habe ich daher sehr gerne zugesagt.

Politische Bildung ist heute wichtiger denn je, nicht nur angesichts des aufkeimenden Rechtsradikalismus und der Fremdenfeindlichkeit, die auch im Zusammenhang mit den in Europa Hilfe suchenden Flüchtlingen zutage tritt. Gerade in einem Gefängnis mit vielen Menschen aus eher bildungsfernen Familien, darunter auch Schulabbrecher und sogar Analphabeten, sind Bildung und die Vermittlung von historischem Wissen besonders wichtig. Das gilt insbesondere auch für Lehren, die sich aus der Vergangenheit ziehen lassen. Mit Anne Frank als einer Jugendlichen, die den jungen Gefangenen von ihrem Alter her nahe steht, gelang dies in einzigartiger Weise.

Ein beeindruckendes Tagebuch

Die Anne Frank Ausstellung war ein wirkliches Highlight für uns in der JVA Adelsheim – vor allem die Konzeption mit den Peer Guides ist sehr gelungen und macht Geschichte lebendig. Schon bei der Eröffnungsveranstaltung wurde deutlich, wie faszinierend Anne Franks Geschichte auch heute noch auf junge Menschen wirkt. Die zu Peer Guides geschulten jungen Gefangenen berichteten während ihrer Ausstellungsbegleitungen zutiefst beeindruckt von Anne Frank und ihrer Zeit. Und dies, obwohl die meisten von ihnen zuvor nichts Genaueres über Anne Frank wussten oder ihr Tagebuch gelesen hätten.

Ein junger Mann erzählte mir mit strahlenden Augen, er habe ihr Tagebuch in seinem Haftraum – es sei sehr spannend und er wolle es unbedingt zu Ende lesen. Auch ein uniformierter Bediensteter kam zu mir und sagte, dass er sehr angetan sei von der Ausstellung, vor allem von den Peer Guides. Er meinte: »Ich erkenne die Gefangenen gar



Die Wanderausstellung ist für die allermeisten Häftlinge eine positive Erfahrung.

nicht wieder, das sind plötzlich alles Engel«. Dies sind nur zwei von vielen bemerkenswerten Begebenheiten im Zusammenhang mit der Anne Frank Ausstellung in Adelsheim.

Der Funke der Begeisterung

Für mich als Anstaltsleiterin war es bewegend zu sehen, wie begeisterungsfähig die jungen Männer waren, die sich zu Peer Guides ausbilden ließen. – Zumal »der Funke der Begeisterung« weiter übersprang, als sie die Themen der Ausstellung ihren Mitinsassen nahe brachten.

Auch externe Schulklassen kamen und staunten über die Arbeit der Peer Guides. Insoweit war diese Ausstellung nicht nur für junge Gefangene, sondern für viele Menschen eine bereichernde Erfahrung und wird mit Sicherheit nicht nur mir noch lange in guter Erinnerung bleiben.

»Vielen Dank für die äußerst tolle, motivierte und inhaltlich gute Führung. Ihr habt das wirklich inhaltlich und methodisch toll gemacht!«

»Es ist eine bewegende Ausstellung einer bewegenden Geschichte, die sehr eindrucksvoll von den Projektteilnehmern der JVA vorgetragen wurde. Klasse!«

Im Gästebuch zur Wanderausstellung hinterließen zahlreiche Besucher*innen ihre Eindrücke.

»Sehr interessante Führung, hat sehr viel Spaß gemacht – dass vor allem die Jungs die Führungen gemacht haben. Vielen Dank!«



»Die Ausstellung war sehr bewegend und informativ.«

»Die Ausstellung, die Beschreibungen, ... Die Bilder lassen das Geschehene und die Gefühle ansatzweise spüren. Das tut ziemlich weh, ist aber gerade heute wichtig! Toll! Vielen Dank!«

»Toll vorgetragen und verständlich erklärt. Hat Spaß gemacht euch zu hören!«

»Eine gute Veranstaltung zu einem wichtigen Thema unserer Gesellschaft. Gute Arbeit der Begleiter.«

»Vielen Dank für die tolle und lehrreiche Ausstellung und Einführung zu diesem interessanten Thema! Leider wissen viel zu wenig Menschen etwas über dieses Thema! Weiter so!«

»Vielen lieben Dank für diese sehr anschauliche und interessante Darstellung aus dem Leben von Anne Frank.«

»Danke an alle, die zu dieser gelungenen Veranstaltung beigetragen haben. Auch weiterhin viel Erfolg!«

»Ein guter Einblick in die Abgründe, aber auch in die Größe des Menschen!«

»Die Ausstellung ist eine sehr schöne Idee, eine Bereicherung für jeden, der daran teilnehmen durfte. Auch ein großes Lob an die Peer Guides!«

Das Projekt der Ausstellungspräsentationen in Justizvollzugsanstalten wird auch im Jahr 2017 weitergeführt.

Weitere Informationen zu den unterschiedlichen Wanderausstellungen des Anne Frank Zentrums finden sie unter:
www.annefrank.de/wanderausstellungen

Wenn Sie Interesse an einem Ausstellungsprojekt haben, kontaktieren Sie uns gern:
wanderausstellung@annefrank.de

»Danke an das Anne Frank Zentrum im Namen aller Peer Guides für die Wanderausstellung! Und im Namen der Familien!!!«



Die vorliegende Broschüre ist das Ergebnis des Ausstellungsprojekts »Lasst mich ich selbst sein« Anne Franks Lebensgeschichte« in Justizvollzugsanstalten in den Jahren 2015 und 2016.

Das Anne Frank Zentrum ist die deutsche Partnerorganisation des Anne Frank Hauses in Amsterdam. Mit Ausstellungen und Bildungsangeboten erinnert das Zentrum an Anne Frank und ihr Tagebuch. Es schafft Lernorte, in denen Kinder und Jugendliche sich mit Geschichte auseinandersetzen und diese mit ihrer heutigen Lebenswelt verbinden. Sie lernen gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und sich für Freiheit, Gleichberechtigung und Demokratie zu engagieren. Das Anne Frank Zentrum zeigt eine ständige Ausstellung in Berlin und Wanderausstellungen in ganz Deutschland. Es setzt bundesweit Projekte um und entwickelt Materialien zur Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus und Holocaust sowie mit Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung heute. Das Anne Frank Zentrum hat seinen Sitz in Berlin und ist ein gemeinnütziger Verein. Das Zentrum ist als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt und Mitglied im Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten.



anne frank haus

Impressum

Herausgeber

Anne Frank Zentrum e. V., Rosenthaler Straße 39, D-10178 Berlin

Tel.: +49 30 288 86 56-00, Fax: +49 30 288 86 56-01

zentrum@annefrank.de, www.annefrank.de

V.I.S.D.P.: Patrick Siegele

Redaktion: Franziska Göpner, Jan Schapira

Lektorat: Janine Quandt

Illustrationen: Irene Gonzalez Chana

Layout: Kerstin John

Berlin, im November 2016

Das Projekt wurde finanziell unterstützt durch:

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Justizministerium
des Landes Nordrhein-Westfalen



Fliedner – Verein Rockenberg e. V.
Hilfsverein für junge Straffällige